

Biographisches

Klavdija Kirsanova – Rektorin der Internationalen Leninschule in Moskau

Julia Köstenberger

Die Internationale Leninschule (ILS)¹ in Moskau war von 1926 bis 1938 die wichtigste Kaderausbildungsstätte der Kommunistischen Internationale. Von Mai 1926 bis Mitte 1938 studierten etwa 3.500 Personen aus 59 Ländern² in der „Roten Hauptstadt“ Moskau die ideologischen Grundlagen des „Marxismus-Leninismus“, erfuhren hier eine politische Sozialisierung und Disziplinierung und wurden in das sowjetische Weltbild eingeführt. Die Aufgabe der AbsolventInnen bestand darin, die „Generallinie“ in allen Kommunistischen Parteien der Welt umzusetzen. Das bedeutete zu dieser Zeit nichts anderes, als die kommunistische Bewegung in den Dienst Stalins zu stellen; d. h. die innerparteiliche Opposition zu bekämpfen und die politischen Interessen der Sowjetunion bedingungslos zu verfolgen.

Die Kaderschule stellte somit einen wichtigen strategischen Posten dar. Daher war es von großer Bedeutung, daß der Rektor der Leninschule die Interessen der Führung der Komintern und VKP(b) durchsetzen konnte. Die Vorherrschaft und der Führungsanspruch der VKP(b) innerhalb der Komintern spiegelten sich auch in der Besetzung dieser Funktion wider: Mit Nikolaj Bucharin (1926-1930) und Klavdija Kirsanova (1930-1931; 1933-1937) standen die meiste Zeit russische Funktionäre – „alte Bolschewiki“ mit langjähriger Erfahrung als Berufsrevolutionäre – an der Spitze der internationalen Kaderschmiede. Während Bucharin 1911 bis 1917 in mehreren Ländern Europas und in den USA in der Emigration gelebt hatte,³ verfügte Kirsanova über keinerlei politische Erfahrung außerhalb Rußlands und haderte immer wieder mit ausländischen Parteifunktionären.

1 Zur Institutionsgeschichte der ILS siehe: Barry McLoughlin: Stalinistische Rituale von Kritik und Selbstkritik in der Internationalen Lenin-Schule, Moskau, 1926-1937, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2003, S.87-94. Der Tagungsband zur internationalen wissenschaftlichen Konferenz in Hannover „Die Kommunistische Internationale: Personen, Apparate und Strukturen“ (28.-30.4.2004) ist in Vorbereitung und wird meinen Beitrag „Die Internationale Leninschule 1926-1938“ enthalten.

2 Die angegebenen Zahlen beruhen auf Auswertung der Statistiken der Verwaltungsakten der Leninschule (Fonds 531) aus dem Rußländischen Archiv für sozial-politische Geschichte (im weiteren: RGASPI) v.a. aus den Beständen 531/1/29; 531/1/39; 531/1/47; 531/1/56; 531/1/62; 531/1/84; 531/1/103; 531/1/106.

3 Siehe Kurzbiographie in: V. A. Torčinov/A. M. Leontok: Vokrug Stalina. Istoriko-biografičeskij spravočnik, Sankt-Peterburg 2001, S.106f.

Beide gehörten 1918 der parteiinternen Oppositionsgruppe der „Linken Kommunisten“⁴ an.

Nur verhältnismäßig kurze Zeit stellten Vertreter anderer KPs als die der VKP(b) den Rektor der ILS: 1932/33 leitete Wilhelm Pieck⁵ als Spitzenfunktionär der KPD die Kaderschmiede. In dieser kurzen Periode erlebte diese einen wichtigen Strukturwandel: Bei der Organisation der neuen Schulleitung und des Unterrichts erhielten die Komintern und die Parteienvertreter mehr Einfluß, so daß die Ausbildung inhaltlich den Bedürfnissen der KPs etwas mehr entgegenkam. In der Endphase 1937/38 verwaltete das Mitglied des Politbüros der KP Bulgariens Vylko Červenkov⁶, der Schwager des Generalsekretärs der Komintern Georgi Dimitrov, die Leninschule. Červenkov lebte zu diesem Zeitpunkt schon über zehn Jahre als Emigrant in der UdSSR, war selbst an mehreren Kaderschulen in Moskau ausgebildet worden und unterrichtete bereits seit 1933 an der ILS.⁷

Die Geschichte der Leninschule ist jedoch sehr stark von der Person Klavdija Kirsanovas geprägt. Sie war bereits an der Gründung der Kaderschmiede führend beteiligt. Nachdem der V. Weltkongreß (17.6.-8.7.1924) der Komintern die Notwendigkeit der Einrichtung von Kaderschulen als Instrument zur Bolschewisierung der Parteien in einer Resolution festgestellt hatte,⁸ initiierte im Oktober 1924 der ehemalige Führer der ungarischen Räterepublik Béla Kun als nunmehriger Leiter der Agitpropabteilung des Exekutivkomitees der Komintern (EKKI) die Vorbereitungsarbeiten für die „Internationalen Lenin-Kurse“.⁹ Das ZK der VKP(b) unterstützte das Vorhaben durch die Bereitstellung von Personal und durch die Beteiligung an der Ausarbeitung der Lehrpläne.¹⁰ Schließlich wurde im Juni 1925 Klavdija Kirsanova aufgrund ihrer Erfahrungen im Bereich der Parteischulung als Verantwortliche der Organisationskommission des EKKI zur Gründung der „Lenin-Kurse“ eingesetzt. Sie war damals Leiterin der Kurse für Kreisparteiarbeiter beim ZK und brachte als ehemalige stellvertretende Rektorin

4 Die „Linken Kommunisten“ traten 1918 gegen den Abschluß des Friedens von Brest-Litovsk ein und standen damit in Opposition zur Politik Lenins. Sie waren der Ansicht, daß mit dem Fortgang des Krieges die Revolution in den Westen getragen werden könnte.

5 Kurzbiographie siehe z. B.: Hermann Weber/Andreas Herbst: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, Berlin 2004, S.564-566.

6 Kurzbiographie siehe z. B.: Milorad M. Drachkovitch/Branko Lazitch (Hrsg.): Biographical Dictionary of the Comintern. New, Revised and Expanded Edition, Stanford 1986, S.70f.

7 RGASPI 531/1/125,81-88: Zamestitelju zavedujuščego otdelom agitacii i propagandy pri CK VKP/b/, tov. Rubinštejnu. Dokladnaja zapiska; 2.12.37.

8 G. M. Adibekov/E. N. Šachnazarova/K. K. Širinja: Organizacionnaja struktura Kominterna 1919-1943, Moskva 1997, S.127.

9 Ebinda, S.114. RGASPI 531/1/1,3-5: V Politbjuro CK RKP/b/ ot Zav. Agit. Propotdelom IKKI Bela Kun, 3.2.1925.

10 RGASPI 531/1/1,8: Materialy ob organizacii meždunarodnych leninskich kursov v Moskve, 1925.

der Sverdlov-Universität¹¹ in Moskau entsprechende Voraussetzungen mit.¹² Auch der Mitbegründer der KP Ungarns und Lektor der Kommunistischen Universität der nationalen Minderheiten des Westens (KUNMZ)¹³ Laszlo Rudas und der ehemalige Führer der litauischen Sowjetrepublik und Leiter der Orgabteilung des EKKI Vincas Mickevicius-Kapsukas bereiteten den Beginn der Schulungen entscheidend vor.¹⁴ Nachdem der Eröffnungstermin schon so oft aufgrund von organisatorischen Schwierigkeiten verschoben worden war, begannen Mitte Mai 1926 die ersten „Internationalen Leninkurse“.¹⁵

Obwohl Nikolaj Bucharin als führender Kominternfunktionär offiziell zum Rektor der ILS bestimmt wurde,¹⁶ führte von Anfang an Klavdija Kirsanova als seine Stellvertreterin das Tagesgeschäft. Auf Kirsanova und Rudas lastete die gesamte Aufbauarbeit der ersten Monate. Beide dachten aufgrund dieser Überlastung bereits im Herbst 1926 daran, diese Tätigkeit zu beenden. Rudas fühlte sich von anderen Schulleitungsmitgliedern im Stich gelassen; Kirsanova hielt sich selbst aufgrund ihrer fehlenden internationalen Erfahrung dieser Aufgabe nicht ausreichend gewachsen. Außerdem leitete sie gleichzeitig noch immer die Kreisparteiarbeiterkurse beim ZK.¹⁷ Diese Doppelbelastung wurde erst im Frühjahr 1928 durch die Einstellung dieser Kurse beseitigt.¹⁸ Kirsanova blieb schließlich mehr als zehn Jahre de facto die wichtigste Funktionärin der Leninschule. Bucharin verlor nach der Niederlage im parteiinternen Machtkampf gegen Stalin 1929/30 seine wichtigsten Funktionen in der Partei und in der Komintern. Nach der politisch bedingten Absetzung Bucharins im Februar 1930

11 Die Sverdlov-Universität (1919-1937) war die erste Kommunistische Universität und galt als Vorbild für andere höhere Parteischulen. Sie basierte auf mehrwöchigen Kursen für Agitation und Propaganda, die bereits im Juni 1918 unter der direkten Kontrolle der Parteiführung organisiert worden waren.

12 RGASPI 531/1/1,19-20: Vypiska iz protokola No 86 zasedanija Orgbjuro CK RKP/b/ ot 19/VI 1925.

13 Die Kommunistische Universität der nationalen Minderheiten des Westens (KUNMZ) existierte zwischen 1921 und 1936. Sie war grundsätzlich für die Ausbildung der Kader innerhalb der UdSSR zuständig, doch von Anfang an studierten auch Ausländer an dieser Institution. Zur Geschichte der KUNMZ siehe: Julia Köstenberger: Die Geschichte der 'Kommunistischen Universität der nationalen Minderheiten des Westens' (KUNMZ) in Moskau 1921-1936; in: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung 2000/2001, S.248-303.

14 RGASPI 531/1/1,26: Protokol Zasedanija Komissii po organizacii Meždunarodnych Leninskich Kursov, 1925.

15 RGASPI 531/1/3,2-5: Protokol zasedanija pravlenija MLK ot 6-go maja 1926 goda; J. T. Murphy: Das erste Jahr der Lenin-Schule und ihre Perspektiven, in: Kommunistische Internationale 1927, H. 37, S.1806.

16 RGASPI 17/112/701,91: Spravka iz protokola 109 zasedanija Sek-ta CK ot 18/IX-25 goda.

17 RGASPI 531/1/3,20-21 Protokol zasedanija pravlenija MLK ot 2 /VIII -26 g.

18 RGASPI 531/1/11,8: Protokol No 32 zasedanija pravlenija MLK ot 6 marta 1928.

als Rektor der ILS¹⁹ übernahm Kirsanova nun auch offiziell den Posten. Der kurzen Unterbrechung 1932/33 folgte eine zweite „Amtszeit“ bis November 1937.

Die Akten der ILS vermitteln ein interessantes Bild von der Persönlichkeit Klavdija Kirsanovas. Sie scheint der „Prototyp“ der sowjetischen Frau und Berufsrevolutionärin gewesen zu sein. Der Ruf von Unnahbarkeit, Strenge und Streitbarkeit haftete ihr an. Parteidisziplin und auch Machtbewußtsein gehörten zu den wichtigsten Eigenschaften der Rektorin. Sie war Mitglied der „Gesellschaft der alten Bolschewiki“ und der „Gesellschaft der ehemaligen Polithäftlinge und -verbannten“. Ihre Biographie war tatsächlich jene einer „alten Bolschewikin“.

Klavdija Kirsanova wurde am 4. April 1888 als Tochter einer wohlhabenden Familie in Kulbaki in der Nähe von Nižnij Novgorod geboren. Die Familie hatte durch den Bruder Klavdijas, Aleksej Kirsanov, Kontakt zu revolutionsgesinnten Studenten. Die Verhaftung Aleksejs 1896 beeinflusste Klavdija in ihrer weiteren Entwicklung entscheidend. Schon in ihrer Jugend, die sie im Ural verbrachte, leitete sie eine politische Schülerorganisation, weshalb sie nur mit Mühe das Gymnasium abschließen konnte. Bereits mit 16 Jahren (1904) trat sie der RSDRP²⁰ in Kungur bei Perm bei. Ab 1906 wurde sie immer wieder wegen ihrer illegalen Tätigkeit verhaftet, 1907 gemeinsam mit Jakov Sverdlov und Evgenij Preobraženskij. Schließlich mußte Kirsanova 1913 für vier Jahre in die Verbannung in das Gebiet von Jakutsk in Ostsibirien, wo sie sich bis zur Februarrevolution 1917 aufhielt. Nach der bolschewistischen Machtübernahme baute Kirsanova im Ural die Sowjetmacht auf. Sie wirkte als Vorsitzende des zentralen Sowjets im Bogoslovsker Kreis und des Parteikomitees in Nadeždinsk (heute: Serov).

Obwohl sie aktives Mitglied der Opposition der „Linken Kommunisten“ war, wurde sie vom ZK mit verantwortlichen Arbeiten beauftragt. Während des Aufstandes der Sozialrevolutionäre im Juli 1918 in Moskau mobilisierte und führte sie nach den Anweisungen des Stabes eine Truppe lettischer Schützen. Danach kehrte Kirsanova in den Ural zurück, wo sie im Bürgerkrieg als Vorsitzende des Militärsovjets eines nördlichen Bezirks tätig war und selbst an der Front kämpfte. Ihr wurde sogar die Organisation der Verhaftung des Zaren übertragen. Kirsanova wurde später für ihre Verdienste im Bürgerkrieg mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Nach einem kurzen Aufenthalt in Moskau als Sekretärin im Bezirk Chamovničeskij²¹ und als Vorsitzende der Frauenkommission beim ZK führte sie ihre Arbeit im September 1919 im Ural fort, zunächst in Ekaterinburg, dann in Perm als Leiterin der Politabteilung des Gouvernementsmilitärkommis-

19 RGASPI 495/4/12,157-159: Protokoll Nr. 40 der Sitzung der Politischen Kommission des Politsekretariates des EKKI am 3. Februar 1930.

20 RSDRP – russische Abkürzung für Rußländische Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Rossijskaja social-demokratičeskaja rabočaja partija).

21 Der Bezirk wurde später in Frunzenskij umbenannt.

sariats. Schließlich wurde sie in Sibirien in der Stadt Omsk als Sekretärin des Stadtkomitees eingesetzt.

Ab 1920 sammelte Kirsanova Erfahrungen im Bereich der Kaderschulung. In Omsk organisierte sie als Rektorin die Gebietsparteienschule in die Kommunistische Arbeiter- und Bauernuniversität Sibiriens um. Danach etablierte sie sich in Moskau 1922 bis 1924 als stellvertretende Rektorin und faktische Leiterin der Sverdlov-Universität und 1924 bis 1928 als Rektorin der Kurse für Kreisparteisekretäre beim ZK der VKP(b). Damit empfahl sie sich für die verantwortliche Position bei der Planung und Gründung der Leninschule 1925/26.²²

Kirsanova verstand es sehr gut, die Interessen der ILS immer wieder durchzusetzen. Denn aufgrund des chronischen Mangels an qualifizierten und politisch immer auf der aktuellen Generallinie der Partei stehenden Lektoren gab es zwischen den einzelnen Kaderschulen einen regelrechten Konkurrenzkampf um Ressourcen. Deshalb tauchte 1929 im Zuge der Planungen zur Zentralisierung des sowjetischen Parteienschulsystems die Idee auf, die Schulung ausländischer Kader an einer Institution zu konzentrieren und die ILS von einer kleinen exklusiven Kaderschmiede in eine Internationale Kommunistische Universität (IKU) umzuwandeln. Darin sollten die Kommunistische Universität der Werktätigen Chinas (KUTK)²³ und die entsprechenden „ausländischen“ Sektoren der Kommunistischen Universität der Werktätigen des Ostens (KUTV)²⁴ und der KUNMZ aufgehen.²⁵ Kirsanova begründete 1931 die Notwendigkeit einer Internationalen Universität damit, daß es politisch „schädlich“ wäre, die Schulung von Kadern aus Ost und West zu trennen. Eine gemeinsame Schulung würde „chauvinistischem und kolonialisatorischem Verhalten“ in den Parteien der imperialistischen Länder entgegenwirken. Das Hauptmotiv stellte aber sicher das finanzielle und personelle Problem dar. Kirsanova versuchte, Geldmittel und Lehrkader an

22 Die Biographie Kirsanovas wurde zusammengestellt aus: RGASPI 531/1/238,78-81: Avtobiografija, 14.4.1932. RGASPI 531/1/238,95-96: Anketi, 27.4.1932. RGASPI 531/2/24,166-172: Protokol No 20 zasedanija komissii po cistke partkollektiva MLŠ ot 28/X-33r. Kirsanova Klavdija. RGASPI 495/65a/9236: Kaderakte Klavdija Kirsanova.

23 Die KUTK wurde 1925 gegründet und bildete Kader für die Chinapolitik der Komintern aus, die eine Einheitsfront zwischen der KP Chinas und der bürgerlich-nationalen Kuomintang vorgab und den Kampf gegen die britische Herrschaft unterstützen sollte. 1930 wurde die Schule aufgrund starker oppositioneller Strömungen geschlossen.

24 Die KUTV wurde im April 1921 für die Ausbildung von Mitgliedern der RKP(b) aus Mittelasien, dem Kaukasus und den östlichen Regionen Sowjetrußlands gegründet. In einem „internationalen Sektor“ wurden auch Vertreter ausländischer Parteien und Mitglieder revolutionärer Bewegungen u. a. aus Afghanistan, China, Korea, der Mongolei, der Türkei und den Kolonialländern ausgebildet. Die Schule existierte bis 1938, der 1936 ausgegliederte ausländische Teil bis 1941.

25 RGASPI 531/1/21,2-3: Protokol No 54 zasedanija pravlenija MLŠ ot 1-fevralja 1930.

der ILS zu konzentrieren.²⁶ Angesichts der schnellen Expansion der ILS war dies ein verständliches Anliegen. Bereits Ende 1930 studierten hier 570 Personen aus 51 Parteien, dabei waren die 104 chinesischen Studenten der ehemaligen KUTK noch nicht eingerechnet.²⁷ Nachdem die KUTK 1930 aufgrund der „Entlarvung einer trotzkistischen Organisation“²⁸ geschlossen worden war, beauftragte die Politkommission des EKKI die ILS mit der parteipolitischen Erziehung der Chinesen,²⁹ und die beiden Institutionen wurden fusioniert.³⁰ Im Laufe des Jahres 1931 erwartete die Schulleitung sogar einen Stand von 1.200 Personen.³¹ Diese Verdoppelung ist allerdings nicht nachvollziehbar, denn niemals befanden sich auch nur annähernd so viele Studenten an der ILS. Die Hochrechnung auf 1.200 Personen dürfte wohl als vorgetäushtes Argument in der Diskussion um die IKU zu werten sein. Auch wenn im Frühjahr 1931 das Projekt einer Internationalen Universität aufgrund des Widerstands der KUNMZ (und wahrscheinlich auch KUTV) offiziell aufgegeben wurde, versuchte Kirsanova durch Installation neuer nationaler Sektoren die ILS de facto als solche zu etablieren. Die Entwicklung verlief vor allem zuungunsten der KUNMZ, die einige Abteilungen schließen mußte.³² Die Einrichtung indischer und arabischer Kurse an der ILS³³ kam mangels Interessenten nicht zustande. Die Leninschule konnte der KUTV keine Konkurrenz machen.

Die Ab- und Wiedereinsetzung Kirsanovas 1931 bis 1933

1931 war ein einschneidendes Jahr in der Parteikarriere Kirsanovas. Die Diskussion über einen Brief Stalins an die Redaktion der wissenschaftlichen Zeitschrift

26 RGASPI 531/1/27,51-55: Dokladnaja Zapiska delegacii VKP/b/ v Komintern po voprosu ob ukrepleni Meždunarodnoj Leninskoj Školy v svjazi s usileniem podgotovki kadrov dlja Kominterna, 1931.

27 RGASPI 531/1/18,28: Dokladnaja Zapiska v Sekretariat CK VKP o nabore studentov VKP/b/ v meždunarodnuju leninskuju školu, 26.11.1930.

28 RGASPI 495/4/12,157-159: Protokoll Nr. 40 der Sitzung der Politischen Kommission des Politsekretariates des EKKI am 3. Februar 1930.

29 RGASPI 495/4/358,243-246: Protokoll Nr. 49 der Sitzung der Politischen Kommission des Politsekretariats am 3. April 30.

30 RGASPI 531/1/21,2-3: Protokol No 54 zasedanija pravlenija MLS ot 1-fevralja 1930.

31 RGASPI 531/1/27,51-55: Dokladnaja Zapiska delegacii VKP/b/ v Komintern po voprosu ob ukrepleni Meždunarodnoj Leninskoj Školy v svjazi s usileniem podgotovki kadrov dlja Kominterna, 1931.

32 Zwischen 1930 und 1932 wurden an der ILS ein italienischer, spanischer, ungarischer, finnischer, tschechischer, skandinavischer, polnischer und rumänischer Sektor installiert. RGASPI 531/1/47,22: Svedenija o nacional'nom sostave sektorov v 1931/32 uč. godu. In der Folge wurden an der KUNMZ im Herbst 1931 der italienische, schwedische und norwegische Sektor aufgelöst und geschlossen an die ILS überführt. RGASPI 495/4/362,406-410: Protokoll Nr. 152 der Sitzung der Politischen Kommission des Pol. Sekr. am 3. Juli 1931.

33 RGASPI 495/4/123,83-86: Entwurf der Resolution zum Bericht der Genossin Kirsanova, 18.7.1931.

„Proletarskaja Revoljucija“³⁴ Ende 1931 bildete den Hintergrund für die Absetzung Kirsanovas als Rektorin. Stalin legte mit diesem Brief die ideologische Grundlage für die Theorie des Sozialfaschismus, die die Sozialdemokratie als einen Flügel des Faschismus definierte. Gleichzeitig gab Stalin endgültig eine unversöhnliche Linie gegenüber Trotzki vor. Eine liberale Haltung gegenüber der „Vorausabteilung der konterrevolutionären Bourgeoisie“ wäre Verrat an der Arbeiterklasse.³⁵ An der Leninschule verstanden die Schulleitung und einige Lektoren die politische „Bedeutung des Stalinbriefs“ bzw. den Kampf gegen die „trotzkistische Kontrabande“ und den „faulen Liberalismus“ nicht rechtzeitig. Es herrschte z. B. große Verunsicherung in der Bewertung bzw. Verurteilung eines vierteiligen Sammelbandes zur Geschichte der VKP(b), der an der ILS unter der Redaktion von Emel’jan Jaroslavskij entstand, in dem nun politische Fehler aufgefunden worden waren. Jaroslavskij genoß ein großes Ansehen als „alter Bolschewik“ und Parteideologe und war zudem mit Klavlđija Kirsanova verheiratet. Schließlich griff Anfang Dezember 1931 das für die ILS zuständige Bezirkskomitee der Partei an der Leninschule ein und sorgte für eine bedingungslose Umsetzung der politischen Linie. Einige Lektoren und wissenschaftliche Mitarbeiter wurden entlassen, umfassende Überprüfungen der Arbeit der ILS eingeleitet.³⁶ In der Folge geriet die Situation an der Kaderschmiede außer Kontrolle. In einer turbulenten Versammlung des Parteikollektivs der ILS am 9. und 10. Dezember 1931 gerieten Kirsanova und einige Mitglieder der Schulleitung stark unter Druck. Ihre Absetzung wurde von den Studenten gefordert. Nach einer Sitzung der Schulleitung, in der in Anwesenheit von Wilhelm Knorin als Vertreter der Komintern diese Ereignisse diskutiert wurden, verfaßte der chinesische Aspirant Čugunov³⁷ einen Resolutionsentwurf, in dem auch die aufgetretenen „Überspitzungen“ bei der Selbstkritik während der Parteiversammlung problematisiert wurden.³⁸ Dieses Schriftstück stellte den Auslöser für die Absetzung Kirsanovas dar und sorgte auch noch 1937 für Diskussionen. Das Bezirkskomitee warf der Rektorin vor, daß an der ILS die „Überspitzungen“ bei der Selbstkritik als „Hauptgefahr“ angesehen und „philosophische Diskussionen“ geführt würden, statt politische Fehler im Sinne des Stalinbriefes auszumerzen.³⁹ Nach

34 I. Stalin: O nekotorych voprosov istorii bolševizma. Pis’mo v redakciju žurnala „Proletarskaja Revoljucija“, in: Proletarskaja Revoljucija 1931, Nr. 6, S.3-13.

35 Ebenda, S.10f. Zu den Auswirkungen des Stalinbriefs an den Kaderschulen siehe: Leonid Babitschenko: Die Kaderschulung der Komintern, in: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung 1993, S.49.

36 RGASPI 531/2/15,26-30: Proekt. Rezoljucija bjuro jačejki VKP/b/ Meždunarodnoj Leninskoj Školy (zasedanija 5-6 dekabnja), 11.12.1931.

37 Schreibweise aufgrund der Transliteration aus dem Russischen. Bei dem Namen handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein Pseudonym.

38 RGASPI 531/2/15,112-113: O realizacii direktiv Rajkoma VKP/b/ po voprosu o likvidacii dopuščennyh obščim sobraniiem perechlestyvanij [ca. 14.12.1931].

39 RGASPI 531/2/15,46-111: Protokol No 7 Ekstrennogo zasedanija Bjuro jačejki ot 20 dekabnja 31 goda.

diesen Auseinandersetzungen bat Kirsanova in selbstkritischer Manier am 27. Dezember 1931 bei der Politkommission des EKKI selbst um die Absetzung als Rektorin.⁴⁰

In einem persönlichen Brief an Stalin versuchte sie, die sogar der Bildung eines „Gruppenwesens“⁴¹ beschuldigt worden war, ihre politische Ehre zu retten, und stellte ausführlich ihre Parteiergebenheit bzw. ihre Treue zu Stalin seit 1918/19 dar.⁴² Sie schrieb: „Genosse Stalin, ich schreibe Ihnen diesen Brief, nachdem es schon den Beschluß über meine Absetzung von der Arbeit der Leninschule gibt, nachdem ich schon von dort mit Schimpf und Schande hinausgejagt worden bin, eine tiefere Wunde habe ich während der gesamten Arbeit in der Partei nicht erlitten. Folglich schreibe ich Ihnen nicht, um für meine Fehler um Verzeihung zu bitten, nicht um zu versuchen, an der Schule zu bleiben. Nein. Nur, damit Sie nicht der Verleumdung meiner Person glauben.

Ich bitte Sie, empfangen Sie mich, hören Sie mich an. Entziehen Sie mir nicht Ihr Vertrauen. Ich verehere Sie innig und bin Ihnen grenzenlos ergeben.“⁴³

Immerhin fiel Kirsanova nicht ganz in Ungnade. Sie wurde 1932 mit dem Leninorden ausgezeichnet, übernahm eine führende Position in der Orgabteilung des EKKI bis 1933 und leitete gleichzeitig die Internationale Frauenabteilung des EKKI noch bis November 1935. 1934 reiste sie als Teilnehmerin des Internationalen Frauenkongresses gegen Krieg und Faschismus nach Paris.⁴⁴

Nach einer „Bewährungszeit“ von etwa einem Jahr konnte Klavdija Kirsanova am 10. Januar 1933 bei Stalin persönlich vorsprechen. Für sie stellte dies den Wendepunkt ihrer politischen Karriere dar, denn Stalin schien ihr vermittelt zu haben, daß kein Mißtrauen ihr gegenüber vorhanden wäre. Kirsanova bat Stalin daraufhin, der Komintern in einem Brief an Dmitrij Manuil'skij und Jossif Pjatinickij mitzuteilen, daß von seiten des ZK keine Bedenken gegen sie bestünden. Stalin war damit einverstanden, was ein handschriftlicher Vermerk auf diesem Brief beweist.⁴⁵

Schließlich beschloß das Politsekretariat des EKKI am 21. Februar 1933, Klavdija Kirsanova ab 1. März 1933 wieder in ihrer alten Funktion als Rektorin

40 RGASPI 495/4/159,1-5: Protokoll (A) Nr. 204 der Sitzung der Politischen Kommission des Pol. Sekr. EKKI am 27.XII.31.

41 Die „Bildung eines Gruppenwesens“ wurde als Vorstufe zur politischen Opposition angesehen.

42 RGASPI 558/11/735,124-136: Pis'mo Kirsanovoj Stalinu po povodu raboty v Leninskoj škole i o prieme [Ende 1931].

43 Ebenda, Bl. 127. Übersetzung durch Autorin.

44 RGASPI 495/4/364,248-253: Protokoll (A) Nr. 224 der Sitzung der Politischen Kommission des Pol. Sekr. EKKI am 21.II.1932. Kirsanova Klavdija. RGASPI 531/1/238,101: Prikaz ob uvoľnenii, 9.11.1935. RGASPI 495/65a/9236: Kaderakte Klavdija Kirsanova.

45 RGASPI 558/11/735,139-143: Pis'mo Kirsanovoj Stalinu o preddannosti partii i daľnejšej rabote s resoluciej Stalina, 11.1.1933.

der ILS einzusetzen.⁴⁶ Sie schien sich als völlig rehabilitiert gefühlt zu haben, denn in weiterer Folge stellte sie die Fehler im Zusammenhang mit dem Stalinbrief 1931 als völlig zufällig dar. In einem Schreiben an Stalin im Dezember 1933 versuchte sie, dies noch mit dem Hinweis auf die aktuelle verantwortungsvolle Parteiarbeit der Personen, die gleichzeitig mit ihr entlassen worden waren, zu untermauern. Die Rückkehr Kirsanovas an den Rektorposten bedeutete auch für jene eine Art Rehabilitierung. Kirsanova drückte nochmals deutlich ihre Dankbarkeit aus: „Gen. Stalin, wenn es notwendig wäre, für Sie zu sterben – ich würde sterben.“⁴⁷

Die letzten Jahre der Leninschule

In der zweiten „Amtsperiode“ Kirsanovas setzte sich aufgrund des Ausbaus weiterer Sektoren an der ILS die Konkurrenz zur KUNMZ fort. Im Februar 1935 argumentierte Kirsanova bei der Kul'tprop-Abteilung des ZK der VKP(b) gegen die Existenz der noch an der KUNMZ bestehenden Sektoren, die ausländische Studierende ausbildeten. Es handelte sich dabei um Kurse für die Parteien Litauens, Lettlands, Bulgariens, Rumäniens und Polens. Auch den deutschen Sektor der KUNMZ, inzwischen fast völlig zu einem ausländischen Sektor mutiert, wollte Kirsanova übernehmen. Sie behauptete, daß die ILS besser auf die Bedürfnisse der Parteien eingehen könnte. Am Ende unterstrich sie noch den elitären Anspruch der ILS: „Auf der anderen Seite nimmt die KUNMZ vor allem Politémigranten auf. Allgemein gesagt, ist die Aufnahme in die KUNMZ nicht genügend schwer. Das ist daraus ersichtlich, daß einzelne Genossen, die nicht in die ILS gepaßt haben, nach der Ablehnung ihrer Aufnahme durch die Mandatskommission an die KUNMZ geschickt werden.“⁴⁸

Mit der Liquidierung der KUNMZ Anfang Mai 1936 war für Kirsanova dieses Problem endgültig beseitigt. Doch auch das Ende der Leninschule ließ nicht mehr lange auf sich warten.

Ab 1934/35 erschütterten immer wieder politische Fälle, Parteiausschlüsse und Entlarvungen von „Volksfeinden“ das Leben an der Kaderschmiede. In dieser Atmosphäre vermischten sich persönliche Antipathie, Denunziantentum und Machtkämpfe mit „Parteiwachsamkeit“. Den Höhepunkt dieser Entwicklung vor dem Hintergrund des stalinistischen Terrors bildete die endgültige Demontage der eisernen Rektorin im November 1937. Immer deutlicher zeigten sich die Probleme, die Kirsanova mit ausländischen Lektoren und in der Zusammenarbeit mit Parteivertretern hatte. Ihrer Autorität als „alte Bolschewikin“ war sie sich wohl sehr bewußt, was ihr schließlich als „Überheblichkeit“ ausgelegt wurde. Ihr Umgang mit Mitarbeitern und Parteivertretern wurde mehrfach als sehr grob

46 RGASPI 495/3/362,3: Geschlossene Sitzung des Politsekretariats, 21.2.1933.

47 RGASPI 558/11/735,144-151: Pis'mo Kirsanovoj Stalinu o rabote lic, osvoboždenykh vmeste s neju ot raboty v Leninskoj Škole, 4.12.1933. Übersetzung durch Autorin.

48 RGASPI 531/1/71,1: Kul'tprop CK VKP/b/, tov. Cejmal, 10.2.1935. Übersetzung durch Autorin.

und unnahbar beschrieben,⁴⁹ im Parteijargon hieß das: „mangelnder Kontakt zu den Massen“.

Kirsanova mißtraute besonders ausländischen Funktionären, die sie grundsätzlich aufgrund mangelnder bolschewistischer Erfahrung für nicht ausreichend qualifiziert hielt. So ging sie z. B. gegen zwei Lektoren, die 1935 von der KPD an die ILS empfohlen worden waren, vor: Fred Oelbner („Fritz Larew“), selbst ein ehemaliger Leninschüler und Absolvent des Instituts der Roten Professur in Moskau,⁵⁰ und Christoph Wurm („Karl Werner“), der bis September 1937 auch als Leiter des deutschen Sektors an der ILS fungierte.⁵¹ In einem Brief an den damaligen Vorsitzenden der Kontrollkommission der VKP(b) Nikolaj Ežov im September 1935 machte Kirsanova Mitteilung über angebliche antiparteiliche Äußerungen der beiden. Zudem unterstellte sie ihnen Sympathien für die Faschisten. Die Rektorin wußte jedoch, daß die KPD gegen eine Absetzung ihrer Funktionäre auftreten würde, und so verlangte sie eine strenge Kontrolle der beiden.⁵² Ein Jahr später, am 1. Oktober 1936, entließ Kirsanova Fred Oelbner aus politischen Gründen.⁵³

Besonderes Aufsehen erregten die „Entlarvungen“ von leitenden Mitarbeitern der Schule als Partei- und Volksfeinde: Der stellvertretende Rektor und Leiter der Lehrabteilung Zinovij Serebrjanskij wurde von seiner trotzkistischen Vergangenheit eingeholt. Mit Lev Sunica, dem Verantwortlichen für die Praxis, und Lev Segal, dem Leiter des Lehrstuhls für politische Ökonomie, erfaßte der stalinistische Terror langjährige Vertraute Kirsanovas. Selbst Mitarbeiter der Kaderabteilung der ILS wurden verhaftet.⁵⁴ So schien es, als ob Kirsanova die konspirative Kaderschmiede über Jahre hinweg umgeben von „feindlichen Elementen“ geleitet hätte. Das Parteikomitee der Leninschule beließ es im März 1937 bei der Feststellung des „Mangels an Wachsamkeit“ bei der Rektorin. Der „Fall Kirsanova“ kam schließlich im Oktober 1937 ins Rollen, als der chinesische Sektor-

49 Siehe z. B. RGASPI 495/199/2680,72-76: Kaderakte Gustav Op'dner (d.i. Géza Goldhammer); Brief an Moskvín, 23.11.1937, über das schlechte Verhältnis zu Klavdija Kirsanova und über seine Gesundheitsprobleme. Goldhammer war 1932 bis 1937 Leiter des tschechischen Sektors der ILS.

50 Siehe Kurzbiografie in: Weber/Herbst, *Deutsche Kommunisten*, S.545f.

51 Siehe Kurzbiografie in: ebenda, S.888f. RGASPI 531/1/121,98: Prikaz No 97 po Leninskoj Škole, 29.9.1937.

52 RGASPI 531/1/76,32-33: Tov Ežovu, sent. 1935.

53 RGASPI 531/1/73,114: Prikaz No 109 po MLŠ, 1 oktjabrja 1936. Nach den Aufzeichnungen der Kaderabteilung des EKKI hätten Teile des Lehrmaterials Oelbners antisemitische und faschistische Tendenzen aufgewiesen. Oelbner wurde in den Monaten nach seiner Entlassung wie ein Parteifeind behandelt, konnte keine Arbeit finden und verlor seine Wohnung. Oelbner selbst erhielt nie eine Erklärung über die Gründe seiner Entlassung. RGASPI 495/205/198 (I) (Kaderakte Fred Oelbner), Bl.: 76: Müller über Larew, Fritz, 29.12.1937; Bl.: 86: Fritz Larew an Dimitroff, 27.2.1937.

54 RGASPI 531/1/45,225-229 Rezolucija obščego sobranija členov VKP/b/ partsobranii Leninskoj Školy po delu Kirsanovoj K.I. 19-20 nojabrja 1937.

leiter Sjuj-De⁵⁵ der Komintern-Leitung von Verfehlungen der Rektorin berichtete: Gemäß seiner Darstellung hätte Kirsanova dem chinesischen Sektor einen neuen Übersetzer aufgezungen, dessen politische Verlässlichkeit stark zu bezweifeln wäre: einen ehemaligen Studenten der KUTK, der als Trotzkiist verhaftet und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Zudem wurden ihm Kontakte zu japanischen Spionen nachgesagt. Nach seiner vorzeitigen Entlassung konnte der ehemalige Trotzkiist aufgrund dieser Vergangenheit keine Arbeit finden, nur Kirsanova hielt es für vertretbar, ihn an der Leninschule zu beschäftigen. Nach den Angaben Sjuj-Des erweise Kirsanova chinesischen Trotzkiisten nach deren Entlassung immer wieder Hilfe, auch ihr Chinesisch-Lehrer war angeblich ein Trotzkiist.⁵⁶

Zur gleichen Zeit beschwerte sich auch der Parteivertreter der KPÖ Ernst Fischer („Wieden“) bei der Führung der Komintern über Kirsanova: Sie hatte völlig eigenmächtig und ohne Rücksprache mit der KPÖ den Leiter des österreichischen Sektors an der ILS Alfred Klahr („Pohl“) abgesetzt. Auf eine schriftliche Anfrage über die Gründe dieser Vorgangsweise erhielt Fischer⁵⁷ von Kirsanova keine zufriedenstellende Antwort. Darüber hinaus setzte die Rektorin den Italiener Giuseppe Berti („Jakopo“), der weder die deutsche Sprache beherrschte noch über Kenntnisse über die Verhältnisse in Österreich verfügte, provisorisch an die Spitze des Sektors. Dieser Schritt mußte von der Parteivertretung als Provokation aufgefaßt werden. Zwischen der KPÖ und Kirsanova herrschte schon seit Monaten ein gespanntes Verhältnis. Anfang 1937 war der damalige Sektorleiter Arnold Reisberg („Bruno Braun“) als „Trotzkiist“ entlarvt worden.⁵⁸ Im Zuge dieser Diskussionen hatte Kirsanova die KPÖ-Leitung angegriffen, um – so Fischer – die eigenen Fehler zu verwischen. Die Bestellung Klahrs zum Nachfolger in dieser Funktion war nur provisorisch geplant, bis ein besser geeigneter Parteifunktionär zur Verfügung stünde. Da sich Klahr nach Meinung der KPÖ bewährt hatte, konnte die Parteivertretung dessen Entlassung nicht nachvollziehen.⁵⁹ Fischer schrieb: „Wir betrachten das alles als das genaue Gegenteil von Wachsamkeit und machen darauf aufmerksam, daß dieses ständige Bestreben, die Partei von der Kadererziehung der Schule fernzuhalten, die ungenügende Sicherung einer ernsthaften Erziehungsarbeit im Geiste des VII. Weltkongresses, die unkameradschaftliche Behandlung von Genossen, die ohne Zweifel Gutes

55 Der Name ist höchstwahrscheinlich ein Pseudonym.

56 RGASPI 531/2/44,7-12: Spor među direktorom Leninskoj škole t. Kirsanovoj i partgruppov kitajskogo sektora, 13.9.1937. RGASPI 531/2/44,1: V partkom. Ot zavedyjuščego sektorom C Sjuj-De, 531/2/44,6: Zajavlenie. V Komintern, Oktober 1937.

57 RGASPI 495/20/25,37: Brief Wiedens [d.i. Ernst Fischer] an Kirsanova, 16.10.1937.

58 Siehe dazu Hans Schafranek: Die Internationale Lenin-Schule und der Fall „Reisberg“, in: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.): Von der Utopie zum Terror. Stalinismus-Analysen, (=Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik; Bd. 59), Wien 1994, S.135-156.

59 RGASPI 495/20/25,40: Brief Wiedens [d.i. Ernst Fischer] an Dimitrow, Manuilsky, Gottwald, 26.10.1937.

geleistet haben, eine Lage schaffen muß, wo der Kampf gegen feindliche Einflüsse und Elemente erschwert wird.“⁶⁰

Die schwierige Situation an der Leninschule führte dazu, daß Klavdija Kirsanova am 16. November 1937 in einer Sitzung des Sekretariats des EKKI als Rektorin der Leninschule abgesetzt und aus der Partei ausgeschlossen wurde. Vor allem die Vorwürfe in bezug auf die chinesischen Trotzlisten waren sehr schwerwiegend. Der bisherige Leiter des bulgarischen Sektors Vylko Červenkov („Andrej Vladimirov“) übernahm provisorisch die Funktion des Rektors.⁶¹

An der Leninschule wurde der „Fall Kirsanova“ zunächst am 19. und 20. November 1937 in Parteiversammlungen diskutiert, die zur regelrechten Abrechnung mit der unbeliebten Rektorin ausarteten. Kirsanova mußte sich selbstkritisch zu den Vorwürfen äußern, sie hätte freundschaftliche und persönliche Verbindungen zu den inzwischen als „Volksfeinde“ verhafteten Mitarbeitern wie Serebrjanskij und Segal gepflegt. Ihr wurde die Schuld an der „Vollstopfung“ des Apparates durch „Spione“ gegeben. Für diesen Zustand fand man in der Parteiversammlung ein eigenes Wort: „Kirsanovščina“. So wurden seit Anfang der Überprüfung (proverka) der Parteibücher 1935 20 Personen als „Volksfeinde“ entlarvt, 22 weitere aus der Partei ausgeschlossen. 17 Personen erhielten Parteistrafen und wurden von der Arbeit suspendiert.

Ein besonderes Verhältnis verband Kirsanova ausgerechnet mit chinesischen Studenten, die politisch unter Druck gerieten. Eine herausragende Rolle in diesem Szenario spielte der Chinese Čugunov, der 1931 im Zusammenhang mit der Diskussion um den Stalinbrief die umstrittene Resolution verfaßt hatte, die die Grundlage für die Absetzung Kirsanovas gewesen war. Auch nach diesen Ereignissen hielt Kirsanova über Jahre hinweg offensichtlich einen engen persönlichen Kontakt zu Čugunov aufrecht, der 1937 als ihr Chinesisch-Lehrer arbeitete und zeitweise sogar bei ihr wohnte. Inzwischen hatte ihn das NKVD als „Haupt einer japanischen Spionageorganisation“ verhaftet.

Das Verhalten Kirsanovas nach ihrer Rückkehr an die Leninschule 1933 wurde als „Politik der Revanche“ bezeichnet.⁶² Bei der Sitzung war der für die Kadenschulung zuständige Sekretär der Komintern Manuil'skij anwesend. Er schob die Schuld an der Wiedereinsetzung Kirsanovas als Rektorin der „alten Leitung“ der Komintern zu. Doch „vergaß“ er dabei, daß er selbst immer zu den wichtigsten Funktionären im organisatorischen Bereich des Komintern-Apparates gehört hatte. Er beschwor nun die „Gesundheit“ der Partei als das oberste Gebot.⁶³

60 Ebenda.

61 RGASPI 531/2/45,23-26: Zasedanija partkoma ot 17/11-1937.

62 RGASPI 531/1/45,225-229: Resolucija. Obščego sobranija členov VKP/b/ - Partsobranje Leninskoj Školy po delu Kirsanovoj K.I. 19-20 nojabrja 1937. (Okončatel'naja redakcija prinjataja na partsobranii ot 3-go dekabrja 1937 g.); RGASPI 531/2/45,33-165 Stenogramma Zakrytogo Partsobranija L.Š., 19./20. 11.1937.

63 RGASPI 531/2/45,77-165: Stenogramma Zakrytogo Partsobranija L.Š. ot 20/XI-37g. [Rede Manuil'skij's Bl. 147-151].

„Für die Partei wird es leichter, wenn sie sich von Schmutz säubert, wenn die Partei jetzt Spione hinausjagt, wenn die Partei in ihrem eigenen Haus Ordnung macht.“⁶⁴

Kirsanova unterwarf sich in ihrer Stellungnahme völlig dem bolschewistischen Ritual der Selbstkritik, flehte aber darum, nicht ausgeschlossen zu werden: „Ich bitte, mich in den Reihen der Partei zu belassen. Ich erkenne alle meine Verbrechen an, aber ich führte niemals einen Kampf gegen die Kommunistische Internationale, gegen die chinesische kommunistische Partei, gegen andere Parteien, ich führte niemals irgendeinen Kampf. Niemals. Diese Beschuldigung ist falsch.“⁶⁵

Das Parteikollektiv der Leninschule schloß sich erwartungsgemäß den Entscheidungen der Komintern an und unterstützte den Parteiausschluß der ehemaligen Rektorin.⁶⁶ Die Absetzung Kirsanovas setzte die aufgestaute Unzufriedenheit von Lektoren und Studenten gegenüber der Schulleitung, dem Parteikomitee und der Kaderabteilung frei. Es folgten Parteiversammlungen mit heftigen Auseinandersetzungen und gegenseitigen Anschuldigungen, so daß eine eigene Untersuchungskommission des EKKI eingesetzt wurde.⁶⁷ Die Kaderschule ging ab diesem Zeitpunkt – so wie schon andere internationalistisch geprägte Organisationen in der UdSSR – nur noch ihrer Auflösung entgegen. In der Atmosphäre der „Wachsamkeitshysterie“, der geschürten Angst vor ausländischer Intervention und Unterwanderung durch faschistische Agenten bildeten Kaderschulen wie die Leninschule in den Konstrukten des NKVD einen Hort von Spionen. Die letzten Kurse liefen im Frühjahr 1938 aus.

Trotz der ungeheuerlichen Anschuldigungen und ihrer politischen Fehler in der Vergangenheit blieb Kirsanova auf dem Höhepunkt des staatlichen Terrors im Gegensatz zu vielen ehemaligen Schülern und Lektoren der Leninschule von der Verhaftung durch das NKVD verschont. 1938 leitete sie die Abteilung der Höheren Lehranstalten des Allunionskomitees für die Angelegenheiten der Höheren Schulen beim Rat der Volkskommissare.⁶⁸ Ab 1941 arbeitete sie wieder in der Agitpropabteilung des ZK der VKP(b), 1945 in der Internationalen Demokratischen Frauenföderation. Klavdija Kirsanova starb im Oktober 1947.⁶⁹

64 Ebenda, Bl. 151.

65 RGASPI 531/2/45,77-165: Stenogramma Zakrytogo Partsobranija L.Š.ot 20/XI-37g. [Rede Kirsanovas Bl. 162].

66 RGASPI 531/1/45,225-229 Resoljucija. Obščego sobranija členov VKP(b)/ - Partsobranie Leninskoj Školy po delu Kirsanovoj K.I. 19-20 nojabrja 1937. (Okončatel'naja redakcija prinjataja na partsobranii ot 3-go dekabrja 1937 g.).

67 RGASPI 531/1/120,1-14: Protokol obščego sobranija studentov Leninskoj Školy ot 22-23.XI-1937 g.

68 <http://www.oval.ru/enc/33909.html> (26.3.2006). Diese Kurzbiographie beruht auf: Gromova, Klavdička: *Ženščiny russkoj revoljucii*, Moskva 1968. Darin wird die Tätigkeit Kirsanovas als Rektorin jedoch mit keinem Wort erwähnt.

69 Siehe Drachkovitch/Lazitch, Dictionary, S.216f.